

Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt

Die KLJB Bayern konnte mit dem großen Forschungsprojekt „Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt.“ wertvolle empirische Daten zur Lebenssituation junger Menschen in ländlichen Räumen als Grundlage für die Jugendarbeit und das politische Handeln gewinnen.

Die Studie kommt zu dem zentralen Ergebnis: Viele junge Menschen leben sehr gerne auf dem Land und wünschen sich eine Zukunft dort. Die hohe Affinität und der starke Zuspruch zum Leben auf dem Land verweisen auf ein großes Potenzial für die ländlichen Regionen. Die Verantwortung für echte Rückkehr- und Bleibeperspektiven tragen insbesondere die politischen Entscheidungsträger*innen.

Darum legt die KLJB Bayern großen Wert auf eine politische Debatte mit Wirkung und stellt dazu folgende Forderungen auf.

I. Infrastruktur und Daseinsvorsorge

In einigen ländlichen Regionen Bayerns besteht zweifelsohne erheblicher Entwicklungsbedarf in den Bereichen Infrastruktur und Daseinsvorsorge. Besonders starke Defizite sehen viele junge Menschen im öffentlichen Nahverkehr, dem Zugang zu Internet und Mobilfunk sowie einem bedarfsgerechten Wohnangebot.

I.1. Mobilität, Digitalisierung

Entgrenzte Sozial- und Lebensräume sind für junge Menschen auf dem Land Normalität und bringen neue Mobilitätsanforderungen mit sich. Auch der Zugang zu schnellem Internet ist von zentraler Bedeutung und eine selbstverständliche Erwartung. Aus diesen Anforderungen ergibt sich die Notwendigkeit folgender Maßnahmen:

- Die Mobilitätswende in ländlichen Räumen muss vorangetrieben werden. Dazu braucht es eine Abkehr vom motorisierten Individualverkehr. Die Versorgung mit attraktiven öffentlichen Mobilitätsangeboten ist zu verbessern, es braucht flexible ÖPNV-Angebote (z. B. Rufbusse, Anrufsammeltaxi, Bürgerbus, Car-Sharing, Plattformen für Mitfahrgelegenheiten) in Ergänzung zum klassischen Linienverkehr sowie eine verbesserte Abstimmung der Mobilitätsangebote aufeinander und eine erhöhte Taktung im Schienenverkehr und dem ÖPNV. Zudem braucht es sicher ausgebauten Rad- und Fußwege, die eine ökologische und wohnortnahe Mobilität bieten.¹
- Breitbandausbau und mobiles Internet müssen flächendeckend in ländlichen Räumen bereitgestellt werden. Planungs- und Genehmigungsgrundlage für Breitbandförderung muss ein flächendeckender statt nur ein teilweiser Ausbau sein.² Digitale Angebote zur Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Regionen wie z.B. „Digitale Dörfer“ müssen weiter erprobt, gefördert und ausgebaut werden.³

I.2. Wohnen, Lernen und Arbeiten

Junge Lebensentwürfe und damit auch die Wohnansprüche sind vielfältig und können sich im Lauf der Zeit ändern. Bedarfsgerechte Wohnangebote für junge Menschen sind in vielen ländlichen Kommunen rar, dabei besteht oftmals der dringende Wunsch, in der unmittelbaren Umgebung von Familie und Freundeskreis zu leben. Wohnraum für junge Menschen auf dem Land muss daher bezahlbar und flexibel sein. Dies erfordert folgende Maßnahmen:

- Neue Wohnkonzepte auf dem Land, die sich an den veränderten und vielfältigen Bedarfen der Menschen (z.B. als Single, in kinderlosen Partnerschaften oder alleinerziehend) orientieren und die Reduzierung des Flächenverbrauchs berücksichtigen, müssen gefördert werden. Für junge Menschen bedeutet dies insbesondere Bereitstellung geeigneter Wohnungsgrößen im Mietverhältnis und ein bedarfsgerechtes Angebot zum Erwerb von Wohneigentum.

¹ Vgl. Beschluss KLJB Bayern “Periphere Regionen. Stützen und Stärken für’s Land”, Landesversammlung 2016.

² Vgl. Beschluss KLJB Bayern “Digitalisierung auf dem Land”, Landesversammlung 2019.

³ Ziel des von der Bayerischen Staatsregierung geförderten Projekts „Digitales Dorf“ ist es, Potentiale, die sich durch die Digitalisierung bieten, aufzugreifen und die in ganz Bayern entwickelten Ideen in Modelldörfern exemplarisch zu erproben. www.digitales-dorf.bayern

- Durch regionale Bildungsangebote (z.B. Weiterführung der Hochschuldezentralisierung) und Erhaltung von Schulstandorten sind ländliche Räume als Lebensräume (nicht nur Wohnräume) weiterzuentwickeln und zu stärken.
- Der Innenentwicklung von Dörfern ist Vorrang einzuräumen - die Belebung von Ortskernen in ihrer Funktionsvielfalt (Wohnen, soziale und kulturelle Infrastruktur, Nahversorgung etc.) ist wesentlich für lebendige, zukunftsfähige Dörfer.⁴
- “Verbesserung der Erwerbsperspektiven für Akademiker*innen in ländlichen Räumen als zweiten Schritt einer schon begonnenen Dezentralisierung der Hochschulen.”⁵ Ergänzend sind Schulstandorte zu erhalten, um ein wohnortnahes Bildungsangebot auch bei weiterführenden Schulen zu sichern.⁶

I.3. Dorf-, Regional- und Landesentwicklung

Jugendliche und junge Erwachsene kennen ihren ländlichen Wohn- und Lebensraum mit den jeweiligen Eigenheiten, Potentialen und Schwächen. Insbesondere die soziale Gemeinschaft, aber auch Natur und Landschaft werden als erhaltenswerte Stärken in ländlichen Regionen erkannt. Junge Menschen bringen gleichzeitig ein hohes Interesse für die Erhaltung und Gestaltung der Zukunft ihrer ländlichen Heimat mit. Damit die räumliche Entwicklung in Bayern Bedürfnisse und Ideen junger Menschen berücksichtigt, sind folgende Rahmenbedingungen erforderlich:

- Landschaft muss die Basis der Raumentwicklung⁷ in Bayern sein. Im Sinne künftiger Generationen ist insbesondere der Flächenverbrauch in ländlichen Regionen mit der Festschreibung eines verbindlichen Ziels auf unter 5 ha/Tag einzugrenzen.⁸
- Jugendbeteiligung muss zum festgeschriebenen Förderkriterium in jeglichen Planungs- und Entwicklungsprozessen auf Landesebene, regionaler und kommunaler Ebene werden. Maßnahmen wie das neue Programm “Young Planners” im Wirtschaftsministerium sind auch auf andere Bereiche auszuweiten.⁹ Insbesondere bei

⁴ Beschluss KLJB Bayern „Periphere Regionen – Stützen und Stärken fürs Land“, 2016

⁵ Vgl. Beschluss KLJB Bayern “Junges Wohnen auf dem Land”, Landesversammlung 2017

⁶ Vgl. BJR, Erklärung „Jugendarbeit im strukturschwachen ländlichen Raum“, 2010

⁷ Vgl. Memorandum der [Initiative „Das bessere LEP für Bayern“](#), 2018

⁸ Vgl. Beschluss KLJB Bayern „Flächen sparen – Land gewinnen“, Beschluss der Landesversammlung 2015

⁹ Die Bayerische Staatsregierung schreibt derzeit das Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP) fort, das die Leitlinien für die räumliche Entwicklung Bayerns vorgibt. Damit die Bedürfnisse und Ideen junger Menschen in die Raumplanung einfließen, können sich stellvertretend einige über das Programm „Young Planners“ beteiligen.

der Gestaltung des Nahraums, in der Gemeindeentwicklung ist die Beteiligung junger Menschen festzuschreiben und mit fachlicher Begleitung umzusetzen. Jugendbeteiligung muss daher fester Bestandteil in den durch das Landwirtschaftsministerium begleiteten Dorferneuerungsprozessen sein.

- Jugendverbände müssen mit ihren Mitgliedern als Expert*innen einbezogen werden, sie sind die ehrenamtlich geführte Vertretung der jungen Menschen auf dem Land.

2. Politische Partizipation

Junge Menschen, die in der Studie befragt wurden, zeigen sich deutlich unzufrieden mit ihrer Situation der politischen Einflussnahme: Sie nehmen weder großes Interesse noch hohes Engagement der politisch Verantwortlichen für ihre Belange wahr – allerdings sehen sie Veränderungspotenzial, würden sie eingebunden.

Dem gegenüber stehen Verantwortliche in der (Kommunal-)politik, die sich mehr Beteiligung junger Menschen wünschen.

Hier eröffnet sich ein bedeutendes Handlungsfeld zur Entwicklung ländlicher Räume – zugleich besteht enormer Handlungsbedarf, schließlich ist die Möglichkeit zur Verantwortungsübernahme und zur Mitgestaltung des eigenen Lebensumfelds ein wesentliches Binde-Element an den ländlichen Heimatort.

2.1. Politische Bildung als Voraussetzung

Wesentliche Voraussetzung für gelingende Jugendbeteiligung ist politische Bildung. Die vorhandenen Jugendarbeits- und Vereinsstrukturen in ländlichen Räumen sowie die hohe Bereitschaft junger Menschen zum Engagement vor Ort bieten eine hervorragende Grundlage für außerschulische politische Bildung und Demokratiebildung. Um dieses Potenzial nutzen zu können, sind folgende Maßnahmen notwendig:

- Wissenschaftlich und praktisch-pädagogisch fundierte Konzepte zur außerschulischen politischen Bildung, basierend auf Ergebnissen gegenwärtiger Jugendforschung und pädagogischer Praxis sind zu fördern, zu erarbeiten und in der Praxis zu etablieren.

- Eine flächendeckende personelle Ausstattung mit qualifizierten Fachkräften zur Begleitung erfahrungsorientierter politischer Bildungsprozesse muss angestrebt werden.

2.2. Gesamtkonzept für Jugendbeteiligung in ganz Bayern

Jugendbeteiligung darf nicht vom guten Willen einzelner Akteur*innen in Jugendarbeit und Kommunalpolitik abhängen, sondern muss landesweit ein Rechtsanspruch sein, der weiterentwickelt und gefördert wird. Ziel muss sein, qualifiziert und gezielt junge Menschen in vorhandene politische Strukturen einzubinden. Folgende Schritte sind dafür notwendig:

- Ein Gesamtkonzept mit festgeschriebenen Qualitätskriterien zur politischen Beteiligung junger Menschen auf allen politischen Ebenen in Bayern unter Einbezug vorhandener Strukturen der Jugendarbeit und Jugendhilfe muss erarbeitet und in die politische Praxis implementiert werden.
- Lokale, regionale und überregionale Modellprojekte zur Jugendbeteiligung – v.a. in ländlichen Regionen - müssen durchgeführt, wissenschaftlich evaluiert und multipliziert werden.

2.3. Beteiligung in Kommunalpolitik und ländlicher Entwicklung stärken

Besonders in der Kommune – im unmittelbar erlebbaren Sozialraum – ist Jugendbeteiligung zu fördern und zu stärken. Auch hier sind umfassende landesweite Maßnahmen zu ergreifen:

- Jugendbeteiligung als kommunale Pflichtaufgabe muss in der bayerischen Gemeindeordnung verankert werden.
- Jugendbeteiligung muss verpflichtende Voraussetzung für Fördermittel in der ländlichen Entwicklung (z.B. Dorferneuerung, LEADER, ILE,...) werden.
- Dezentrale Fortbildungsangebote zur kommunalen Jugendpolitik müssen ausgebaut werden.
- Kompetente Fachkräfte zur Beratung und Begleitung von Beteiligungsprozessen vor Ort müssen qualifiziert und flächendeckend eingesetzt werden.

3. Soziale Beziehungen stärken

In den Erhebungen wurde deutlich, dass vor allem die starken sozialen Beziehungen sowohl in familiäre als auch in öffentliche Kontexte am jeweiligen ländlichen Heimatort konstitutiv für die Bleibe- bzw. Rückkehrentscheidung junger Menschen sind. Junge Menschen nehmen sich selbst als Teil eines sozialen Gefüges wahr, das sich durch gemeinsame Verantwortlichkeiten, Symbole, Traditionen und Rituale auszeichnet.

Weil sich dieser Aspekt als so wesentlich herausstellt, muss auch politisch möglichst viel dafür getan werden, diese sozialen Beziehungen zu ermöglichen und zu stärken.

3.1 Soziale Räume im Sozialraum

Grundlage für soziales Leben im Dorf ist immer der geteilte Lebensraum – die Stärkung sozialer Beziehungen hat also eine räumliche Komponente. Es gilt, Begegnungsorte wahrzunehmen, zu erhalten, neu zu schaffen und weiterzuentwickeln. Dafür können vielfältige Maßnahmen bedeutend sein:

- Räume für selbstorganisierte Jugendarbeit, die Aneignungsprozesse und soziale Beziehungen ermöglichen müssen erhalten bzw. geschaffen und ausgebaut werden. Freiräume, die erschlossen und gestaltet werden können, als Basis für raumbezogenen Identifikation und damit Bindung an einen Ort, müssen wahrgenommen und sichergestellt werden.
- In Prozessen der Gestaltung und Entwicklung von Dörfern müssen Methoden zur Wahrnehmung und Erhebung wichtiger formeller und informeller Begegnungsorte gefunden und angewandt werden. Kommunale Konzepte zur partizipativen Entwicklung sozialer Orte und entsprechender Nutzungskonzepte sowie generationenübergreifender Angebote gilt es zu entwickeln und anzuwenden.
- Die Wahrnehmung des Sozialraums “Dorf” in seiner Vielfalt muss geschärft werden, Konzepte zur Einbindung und Kontaktpflege mit sozialen Gruppen wie z.B. temporär abgewanderten jungen Menschen oder neu Zugezogene müssen in der Praxis erprobt und etabliert werden.

3.2 Ehrenamt stärken– soziales Engagement ermöglichen

Soziale Interaktionen finden in ländlichen Räumen häufig in Vereinen und Verbänden statt. Junge Menschen auf dem Land sind vielfältig sozial engagiert. Für ein besseres Gelingen sind unter anderem folgende Ansatzpunkte bedeutsam:

- Stärkung von Vereinen und Verbänden als enorm wichtige Stellschraube, um lokal soziale Netzwerke, die Ortsidentität und damit die Ortsverbundenheit zu fördern.
- Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement müssen an der Lebenswelt junger Menschen ausgerichtet werden und daher inhaltlich und strukturell flexibel sein. Temporär ausgerichtete Engagementgelegenheiten und Gruppenaktivitäten können beispielsweise längerfristige Ämter ergänzen. Bei der Ausrichtung von Engagementstrukturen sind insbesondere jungen Menschen selbst einzubeziehen.
- Unnötige bürokratische Hürden für ehrenamtliches Engagement müssen abgebaut werden. Qualifizierte Ansprechpersonen, die ehrenamtlich Engagierte in ihren Tätigkeiten beratend und begleitend unterstützen, müssen in Landratsämtern und Gemeinden zur Verfügung stehen (vgl. Beratungsstellen für bürgerschaftliches Engagement in urbanen Räumen).

4. Identität und Vielfalt

Ein starkes Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl prägt für viele die Verbundenheit an die ländliche Gemeinde. Die starke Identifikation mit dem Heimatraum und dem vorhandenen Sozialsystem sind wertvolle Grundlagen für die Bindung junger Menschen an ländliche Räume. Gleichzeitig bringen enge Sozialbeziehungen (die oft mit der Wohndauer einhergehen) und eine starke raumbezogene Gruppenidentität die Gefahr der Ausgrenzung mit sich. Dabei bietet gerade gesellschaftliche Vielfalt große Potentiale für eine positive Entwicklung ländlicher Räume. Folgende Schritte sind daher zu gehen:

4.1. Ländliche Identitäten stärken

Junge Menschen schätzen die regionstypischen Natur- und Kulturlandschaften als Stärke der ländlichen Räume. Ebenso wie die Baukultur sind sie identitätsstiftend und prägen das ländliche Image.

- Die Erhaltung von Naturräumen, Kulturlandschaften und ortsbildprägenden Strukturen verlangt daher nicht nur aus ökologischen Gründen mehr Anstrengung auf kommunaler und Landesebene.
- „Eine generationenvertragliche Weitergabe von traditionellem Wissen und Brauchtum sowie das Vorleben von kulturellen und regionsspezifischen Gepflo-

genheiten sowie Unterstützung deren zeitgemäßer Weiterentwicklung.“¹⁰ Kulturelle Infrastruktur ist als wesentlicher Standortfaktor in ländlichen Gemeinden staatlich finanziell zu unterstützen.

- Besonders kleine Kommunen sind in Markenbildungs- und Imageprozessen, die auch alle aktiven Ehrenamtlichen einbeziehen, zu unterstützen.

4.2. Vielfalt fördern

Die ländlichen Räume in Bayern sind ebenso vielfältig wie die Menschen mit ihren Bedürfnissen, die dort leben. Diese Realität muss wahrgenommen und anerkannt werden und sich in Förderprogrammen- und Maßnahmen des Freistaats abbilden.

Neben den ländlichen Identitäten muss unbedingt auch eine gesellschaftliche und institutionelle Vielfaltsfähigkeit (verstanden als Fähigkeit einer sozialen Gruppe, die eigene Heterogenität auszuhalten und als Ressource zu begreifen) in ländlichen Räumen gefördert werden, dies erfordert Konzepte für "Diversity-Management" in ländlichen Kommunen.

Vielfaltsfähigkeit in Bezug auf ländliche Sozialräume ist in Anlehnung an das Konzept der interkulturellen Kompetenzbildung als Bildungsziel zu erheben. Dazu ist ein vielfältiges Begleitungs- und Jugendarbeitsangebot erforderlich.

Für Mädchen und junge Frauen in ländlichen Räumen müssen Angebote etwa hinsichtlich der Freizeitangebote und der beruflichen Weiterentwicklung geschaffen werden. Eine verstärkte geschlechtersensible Jugendarbeit zur kritischen Reflexion von Geschlechterrollen bedarf staatlicher Förderung und hauptberuflichen Fachpersonals.¹¹

Überörtliche Konzepte, die ein vielfältigeres regionales Angebot ermöglichen, statt Konkurrenz- und Kirchturmdenken der Gemeinden zu fördern, müssen erarbeitet und gefördert werden.

5. Stadt. Land. Wo? Ein Ausblick

Nur wenn die Motive und Beweggründe junge Menschen für ein Gehen, Bleiben oder Zurückkehren in ländliche Regionen bekannt sind, können nachhaltige Strategien zur Schaffung attraktiver ländlicher Lebensräume für und *mit* jungen Menschen entwickelt und umgesetzt werden.

¹⁰ Beschluss der KLJB Bayern „Periphere Regionen – Stützen und Stärken fürs Land, 2016

¹¹ Vgl. BJR, Erklärung „Jugendarbeit im strukturschwachen ländlichen Raum“, 2010

Die Studie “Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt” hat sich für die KLJB Bayern als wichtiger Schritt zu einer fachlich fundierten Weiterentwicklung der eigenen pädagogischen und politischen Praxis im Verband herausgestellt. Besonders die Verbindung von Wissenschaft und praktischer Jugendarbeit stellte sich als sehr gewinnbringend heraus.

In einer ausführlichen Publikation der Studienergebnisse ergänzt durch externe Fachbeiträge konnten wichtige Impulse festgehalten und formuliert werden.

Nun gilt es, ausgehend von den empirischen Erkenntnissen darüber, wie junge Menschen in ländlichen Räumen leben und leben wollen, notwendige Schritte zu gehen, die Impulse aufzugreifen, und in Politik, Wissenschaft und pädagogischer Praxis daran weiterzuarbeiten, ländliche Räume als attraktive Lebensräume für junge Menschen weiterzuentwickeln.

Als größter ländlicher Jugendverband sind wir als KLJB Bayern bereit, an weiteren Praxisprojekten – vorrangig zur Weiterentwicklung der politischen Partizipation junger Menschen in ländlichen Räumen - mitzuarbeiten!